

au jugement des tribunaux civils fribourgeois sur le mérite d'un séquestre, à teneur des lois en vigueur dans ce Canton. Il n'y a donc pas lieu de s'arrêter à l'exception proposée.

Sur le recours au fond :

2° L'art. 59 de la Constitution fédérale invoqué par le recourant statue que, pour réclamations personnelles, le débiteur solvable ayant domicile en Suisse doit être recherché devant le Juge de son domicile, et que ses biens ne peuvent en conséquence être saisis ou séquestrés hors du Canton où il est domicilié, en vertu de réclamations personnelles.

3° Cette disposition étant également applicable aux citoyens français, domiciliés en Suisse et solvables, il faut examiner si Edouard Picard est fondé, dans le cas actuel, à se mettre à son bénéfice.

4° S'il est, d'une part, incontestable et incontesté que le recourant est domicilié à Avenches, Canton de Vaud, en Suisse, on ne saurait admettre, d'autre part, qu'il satisfasse aux conditions de solvabilité, auxquelles l'art. 59 de la Constitution fédérale subordonne lui-même son application.

Le recourant reconnaît, en effet, n'avoir point payé à leur échéance les billets à ordre dont le montant fait actuellement l'objet des poursuites de Rauh-Lendi. Il est, en outre, constant que par des circulaires, il est vrai non signées, mais émanant certainement de son initiative, Edouard Picard, en sollicitant un rabais de ses créanciers, déclare, entre autres, qu'il ne possède aucun bien quelconque, et que sa mise en faillite demeurerait sans résultat, vu la nullité de son actif. Il appert enfin de l'extrait, en date du 1^{er} Décembre 1876, du registre de l'huissier chargé de l'exécution des poursuites dans le cercle d'Avenches, que divers autres créanciers ont saisi, pour des créances de beaucoup supérieures à leur valeur, les seuls objets appartenant au recourant et trouvés à son domicile, — et qu'un acte de défaut partiel de biens a été délivré contre lui.

5° Il résulte avec évidence de ces diverses circonstances que le recourant Picard ne peut être considéré comme solvable dans le sens de l'art. 59 de la Constitution fédérale : il est donc mal venu à arguer de la violation à son préjudice d'une ga-

rantie constitutionnelle que le débiteur insolvable ne peut revendiquer.

Par ces motifs,

Le Tribunal fédéral
prononce :

Le recours est écarté comme mal fondé, et libre cours est laissé au séquestre opéré à Fribourg le 16 Décembre 1876 au préjudice de Edouard Picard.

IX. Schuldverhaft. — Contrainte par corps.

39. Urtheil vom 11. Mai 1877 in Sachen Meyrat.

A. C. Meyrat wurde am 10. Jenner d. J. in Birsfelden von dem dort stationirten Landjäger angehalten und ihm eröffnet, daß er nach Biesfal transportirt werde und zum Abverdienen sich verstehen müsse, wenn er nicht die schuldigen Strafgerichtskosten von 46 Fr. 58 Cts., laut Urtheil des korrekzionellen Gerichtes vom 29. Februar 1873, baar bezahle. Dieses Verfahren stützte sich auf eine Verfügung der Polizeidirektion von Baselland, wonach Individuen, welche vor dem 22. Juli 1874 verurtheilt worden, die Kosten aber noch nicht bezahlt haben, dieselben abverdienen müssen, und Meyrat durfte den Landjägerposten Birsfelden erst verlassen, nachdem sein Bruder für ihn die genannte Summe hinterlegt hatte.

B. Nachdem Meyrat mit seiner wegen dieses Verfahrens beim basellandschaftlichen Regierungsrathe erhobenen Beschwerde durch Beschluß vom 31. Jenner d. J. abgewiesen worden war, ergriff derselbe den Refurs an das Bundesgericht und stellte das Begehren, daß jener Beschluß aufgehoben und der Regierungsrath angewiesen werde, den ihm abgedrungenen Betrag zurückzuerstatten und ihm eine Entschädigung von 300 Fr. zu bezahlen. Zur Begründung dieses Begehrens berief sich Refurrent auf Art. 59 der Bundesverfassung, wonach der aufrechtstehende Schuldner an seinem Wohnorte gesucht werden müsse und der Schuldnerhaft abgeschafft sei, indem er behauptete, daß das gegen ihn eingeschlagene Verfahren, resp.

der Beschluß des Regierungsrathes vom 31. Jenner d. J., gegen jene Bestimmungen verstöße.

C. Die Regierung von Baselland machte in ihrer Bernehmlassung, in welcher sie auf Abweisung der Beschwerde antrug, geltend, das Anhalten des Meyrat und die Abforderung der schuldigen Kosten enthalte keine Verfassungsverletzung, indem Meyrath auf die bloße Androhung hin, daß er zum Abverdienen der Kosten müßte angehalten werden, bezahlt habe. Allein derselbe hätte auch kein Recht zur Beschwerde, wenn er wirklich in Haft gesetzt worden wäre, weil das wegen Diebshehlerei über ihn gefällte Urtheil bereits am 29. November 1873 gesprochen worden sei und Meyrat auch die zu der Abverdienung der Kosten nothwendige Zeit vor Inkrafttreten der Bundesverfassung hätte abfügen müssen, wenn die Polizeidirektion ihn nicht auf seinen Wunsch zwei Male vorübergehend entlassen hätte. Im Fernern bilden die Kosten einen Theil der Strafe, indem sie durch den Verbrecher veranlaßt und oft wegen ihres bedeutenden Betrages bei Ausmessung des Strafmaßes berücksichtigt werden. Endlich könne Meyrat an seinem gegenwärtigen Wohnsitze in Basel nicht belangt werden, weil er fallit und daher von ihm nichts erhältlich sei.

Das Bundesgericht zieht in Erwägung:

1. Wie das Bundesgericht schon in wiederholten Entscheidungen und zwar zuletzt in Sachen Cardis unterm 16. März d. J. des Bestimmtesten ausgesprochen hat, können die Gerichtskosten unter keinen Umständen als eine Strafe betrachtet werden, sondern erscheinen dieselben als eine Schuld des Verurtheilten an den Staat, deren Umwandlung in Verhaft daher gemäß Art. 59 der Bundesverfassung unstatthaft ist.

2. Diese Verfassungsbestimmung ist gemäß Art. 2 der Uebergangsbestimmungen zur Bundesverfassung mit dem 29. Mai 1874 in Kraft getreten und demnach von diesem Zeitpunkte an der Schuldverhaft als Exekutionsmittel unzulässig; denn die Exekution für Schuldforderungen richtet sich immer nach dem jeweiligen geltenden Gesetze, indem dieselbe dem öffentlichen Rechte angehört und daher von einem wohlervorbenen Rechte auf eine bestimmte Exekutionsart keine Rede sein kann.

3. Hiernach beschwert sich Rekurrent mit Recht über das von den

basellandschaftlichen Behörden gegen ihn eingeschlagene Verfahren und ist derselbe berechtigt, die Aufhebung desselben zu verlangen, resp. den hinterlegten Betrag, zu dessen Deposition er in verfassungswidriger Weise veranlaßt worden, zurückzufordern. Dagegen ist das Bundesgericht zur Beurtheilung der Entschädigungsforderung des Rekurrenten, als einer Zivilansprache unter 3000 Fr., nicht kompetent, sondern muß dem letztern überlassen bleiben, dieselbe bei den zuständigen Zivilgerichten anhängig zu machen.

Demnach hat das Bundesgericht
erkannt:

Die Beschwerde ist in der Hauptsache begründet und demnach die Regierung des Kantons Baselland verpflichtet, dem Rekurrenten, beziehungsweise dessen Bruder, den hinterlegten Betrag von 46 Fr. 58 Cts. zurückzuerstatten.

X. Gleichstellung der Nichtkantonsbürger im Verfahren.

**Assimilation des non citoyens aux citoyens
du canton en matière administrative et judiciaire.**

40. Urtheil vom 12. Mai 1877 in Sachen
Bachmann.

A. Rekurrent, welcher in Stettfurt, Kanton Thurgau, wohnt und Thurgauerbürger ist, wurde gemäß Art. 19 des st. gallischen Gemeindesteuergesetzes, wonach das Grundeigenthum von außer dem Kanton befindlichen Korporationen und Privaten an die Kirch- und Schulgenossenschaften ihrer Konfession in der Ortsgemeinde, wo das Grundeigenthum sich befindet, steuerpflichtig ist, von der evangelischen Pfundpflegschaft Kirchberg für sein dort gelegenes, in Waldungen bestehendes Grundeigenthum, in Besteuerung gezogen. Mit Rücksicht darauf, daß die im Kanton St. Gallen wohnenden Personen ihre außer der Wohngemeinde liegenden Grundstücke nur zur Hälfte in der Gemeinde, wo sie